

Zum Gedenken an P. Johannes Martin Weber : (gestorben am 11. Dezember 1994)

Autor(en): **Fürst, Mauritius**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen
zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **72 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedenken an P. Johannes Martin Weber

(gestorben am 11. Dezember 1994)

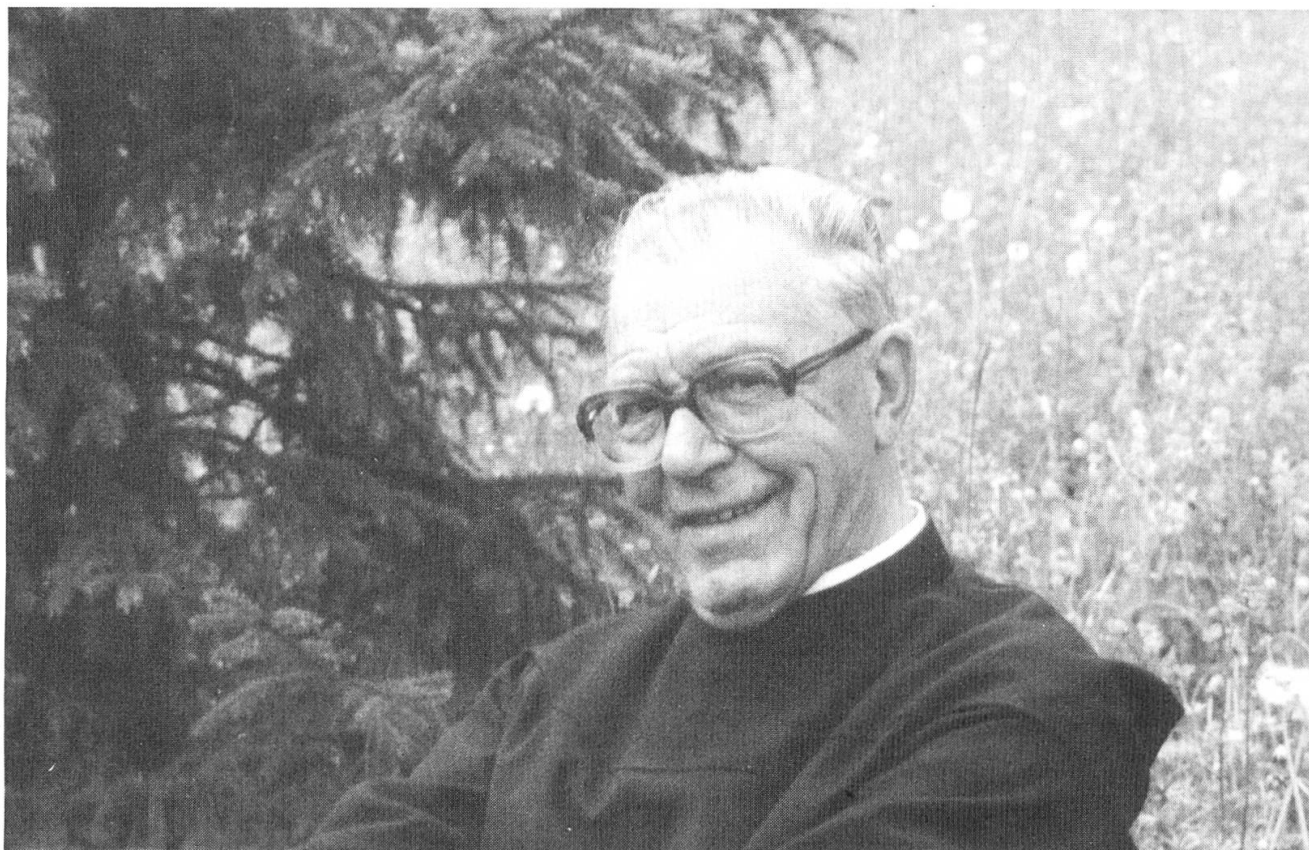
Abt Mauritius Fürst

In der Kirche Gottes gibt es kluge Leute und grosse Gelehrte. Aber auch sie sind klein und hilflos vor Gott, d. h. wenn es darum geht, in das innere Geheimnis Gottes einzudringen. Gott offenbart sich, wem er will und wem er kann. Er kann sich besonders dem offenbaren, der wie ein Kind die Gabe Gottes annimmt. Jesus hat sich mit Vorliebe den kleinen Leuten zugewandt: nur jenen, die umkehren und wie die Kinder werden, verspricht er das Reich Gottes; ja, wer so klein sein kann wie ein Kind, ist der grösste im Himmelreich. Mit denen, die gross sein wollen, hat es Jesus schwer. Seine Einladung und seine Verheissung gilt vor allem den geplagten und beladenen Menschen, wie es Jesus selber sagt: «Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt; ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht» (Mt 11, 28–30).

Wenn wir das Leben unseres Mitbruders Johannes betrachten, kann es uns nicht entgehen, welche Lasten er auf sich nehmen musste. Es waren vor allem die Krankheiten, die für ihn das Kreuz waren, das er bei der Ordensprofess auf sich lud, gemäss dem Wort Christi: «Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich

selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach» (Mk 8, 34). Es waren wohl ein Dutzend Operationen und Spitalaufenthalte, die er gottergeben und tapfer auf sich nahm, aber immer stand er vom Krankenlager wieder auf, so dass man ihm nicht zu Unrecht den Namen eines «Stehaufmännchens» gab. Schon als Kind in Kanada, wo er an Mariä Himmelfahrt 1908 geboren wurde und die ersten Lebensjahre verbrachte, lernte er die Last der Krankheit kennen; als Novize erkrankte er so, dass sein Probejahr verlängert werden musste; als Rektor im Kollegium Karl Borromäus in Altdorf hatte er eine Reihe von Operationen und gesundheitliche Behinderungen, u. a. wegen einer schmerzhaften Trigeminusneuralgie, zu bestehen und immer wieder litt er unter heftigen Schmerzen, ganz besonders aber in seiner unheilbaren Krankheit, die schliesslich zu seinem Tod führte. Was ihm die Kraft gab, alle diese Leiden anzunehmen und zu verkraften, war, wie er selbst einmal gestand, seine mutige Ergebung in Gottes heiligen Willen und Vorsehung, seine positive Einstellung zum Leiden, in dem er nicht nur ein Kreuz erkannte, sondern auch eine Gnade Gottes.

Auch seine vielseitige Tätigkeit im Dienst des Klosters und der Schule stand unter dem Wort des Herrn: «Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele; denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.» Als P. Johannes nach seiner Priesterweihe und Primiz im Jahre 1934 von seinem Abt Augustinus Borer zum Auxiliarius bestellt wurde, hat er diesen Dienst, gleichsam als «Mädchen für alles» dazusein, auch als Anruf Gottes angenommen.



Er hat ihm offensichtlich so gut entsprochen, dass der Abt ihn schon bald zum Subprior beförderte.

Als solcher stand er nach der vorzeitigen Resignation des Abtes Augustinus auch dessen Nachfolger, Abt Basilius Niederberger, in der Leitung des Klosters zur Seite und erfüllte eigentlich den Dienst eines Priors im Kloster, zuerst in Bregenz und nach der Aufhebung des St.-Gallus-Stiftes anfangs 1941 in Mariastein, da der neue Abt, bis zum «Einsitz» ins 2. Vatikanische Konzil als Abtpräses, das Priorenamt, das er innegehabt hatte, nicht mehr besetzte. Vor der Ausweisung aus Bregenz machte sich P. Johannes noch sehr verdient um die Niederlassung in Bregenz, indem er viele Parameter und andere Wertsachen durch Dislokation in Aussengemeinden vor der gewaltsamen Enteignung retten konnte. In Mariastein unterstützte er seinen Abt und die jüngeren Mitbrüder bei der Einführung der klösterlichen Ordnung und des monastischen Offiziums, was von den bisherigen «Hütern» des Heiligtums und Betreuern der Wallfahrt verständlicherweise ein Umdenken erforderte.

Als im Herbst 1944 die ersten Novizen nach Mariastein kamen und nach dem Probejahr eine kleine theologische Fakultät für diese eingerichtet wurde, ernannte ihn Abt Basilius zum Lektor der Theologie. Daneben übernahm er vom St.-Gallus-Stift her auch noch die Arbeit des Kapitelsekretärs. Als P. Rektor Augustin Altermatt im August 1955 starb, ernannte Abt Basilius seinen Subprior zum Rektor an unserer Klosterschule, dem Kollegium Karl Borromäus in Altdorf.

Obwohl ihm zu dieser nicht sehr leichten Umstellung nicht mehr viel Zeit blieb – das neue Schuljahr begann im September –, wusste er als geborener «Allroundman» auch diese Situation mit Bravour zu meistern. Einer seiner Schüler zeigt uns, wie er dort wirkte: «Als junger Gymnasiast schaute ich an P. Johannes hinauf, nicht nur wegen seiner Statur, sondern vor allem wegen seinem aufgeschlossenen Geist, Dynamismus und seiner fröhlichen, kontaktfreudigen Natur.» Viele Jahre später (1993) stellt der betreffende Student «beglückt fest, dass er sich nicht wesentlich verändert hat» und fügt bei: «Wahrhaftig ein